EIN UPDATE FÜR

DAS 6. DEUTSCHE MUSIKFEST IN OSNABRÜCK

Von Christine Engel

Das Deutsche Musikfest 2019 ist Geschichte. Unter dem Motto »Klang. Vielfalt. Leben.« feierten etwa 15 000 Blasmusiker aus ganz Deutschland am Wochenende um Christi Himmelfahrt in Osnabrück. Mit Wertungsspielen, Wettbewerben, Platz- und Galakonzerten sowie Workshops zeigten die Blasmusiker ihre Verbundenheit. Die Bundesvereinigung Deutscher Musikverbände (BDMV) hatte mit diesem Fest in Osnabrück ganze Arbeit geleistet. Bundespräsident und Schirmherr Frank Walter Steinmeier sagte bei der Abschlussveranstaltung: »Heute wird der Ton in der Gesellschaft rauer, in diesen Zeiten ist es wichtig, sich an die Tugenden der Orchestermusik, das Zusammenspiel und das Miteinander, zu erinnern.«

Da ist er wieder – der einsame Geiger, dem ich in diesen Tagen voller Blasmusik in der Osnabrücker Innenstadt zum vierten Mal begegne und kurz seinem, in diesen Tagen seltenen, Streicherklang lausche. Ich gehe weiter und frage mich, ob es nicht interessant wäre, ihn zu fragen, wie er die Blasmusiktage des Deutschen Musikfestes erlebt. Fühlt er sich verdrängt, fühlt er sich bereichert? Mir fallen viele Fragen ein. Ich ringe mich durch und kehre um, aber da sehe ich ihn mit seinem Geigenkoffer schon in der Menge verschwinden. Später erblicke ich ihn ein fünftes Mal – vor der Rathausbühne am Marktplatz, wie er den Spielleuten des Landesorchester Ost des Landesverbandes für Spielmannswesen Bayern lauscht.

Es ist Tag 3 des Deutschen Musikfestes. Die malerische Altstadt von Osnabrück mit ihren sauber gepflasterten Gässchen ist um einiges voller als noch an Tag 1 und Tag 2. In Norddeutschland ist die Spielleuteszene ausgeprägter als im Süden der Republik, deshalb sind viele Ensembles aus Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen hier, um sich bei der Deutschen Meisterschaft der Spielleutemusik zu messen. Spielleutemusik, lerne ich hier, ist sehr vielfältig. Sie auf Flöten und Trommeln zu reduzieren, wäre falsch. Es gibt Fanfaren, es gibt gemischte Ensembles und sogar ein Schalmeienorchester ist da. Ich darf eine Schalmei, auch Martinstrompete genannt, des Musikvereins Haiger ausprobieren. Hier wird die ganze Vielfalt der Blasmusik und der Reiz des Festes deutlich. Ob der einsame Geiger solche Musikfeste auch kennt?

Viele Vereine, die das Deutsche Musikfest besuchen, sind Wiederholungstäter. Wie der Musikverein Nusplingen aus Baden-Württemberg. Vorsitzender Manuel Schilling erzählt mir, dass sein Verein seit 2001 auf jedem Musikfest war. »Es ist einfach eine tolle Gelegenheit, zusammen unterwegs zu sein. Es macht wahnsinnig viel Spaß, andere kennenzulernen.«

Nicola Oßwald und Claus Buck aus Lautlingen fahren mit ihrem Verein sogar seit Beginn der Tradition des Deutschen Musik-

Fotos: BDMV/KD

DIE BLASMUSIKSZENE

festes, also seit 1989, jedes Mal in die jeweilige Stadt. »Es ist immer unser Jahresausflug. Das Flair, die Musik in ihrer ganzen Vielfalt – das ist einfach unschlagbar. Das bekommt man sonst nirgends. Die Musiker kommen untereinander sofort ins Gespräch und es gibt keinen Stress.«

Ob man sich so eine harmonische Stimmung in Osnabrück 1648 schon vorstellen konnte? Da wurde nämlich in Osnabrück der Dreißigjährige Krieg beendet und der Westfälische Friede geschlossen. Das Schicksal wollte es auch, dass hier in Osnabrück Erich Maria Remarque geboren wurde, der im Roman »Im Westen nichts Neues« den Schrecken des Ersten Weltkrieges schildert. Diese einprägsamen Geschichtseckdaten der Stadt thematisieren die Macher der Lichtshow an Tag 2 beim 360-Grad-Konzert immer wieder. Eine Hommage der Osnabrücker an ihre Stadt und ihre Besucher, bei der verschiedene Ensembles der Stadt, von Chor bis Dudelsackgruppe, sich in einer Art »Ringkonzert« die musikalischen Bälle zuwerfen. Die integrierte Lichtprojektion an Marienkirche und Rathaus weckt Erstaunen und die Erstaunten lassen sich auch durch »Vogelwiese, Vogelwiese«-Rufe nicht von ihrer Faszination ablenken.

Im Übrigen haben die »Vogelwiese«-Rufer auch keine Chance, als sie dieses Stück von der Big Band der Bundeswehr beim Open Air auf dem Domvorplatz an Tag 3 als Zugabe verlangen. Ob der einsame Geiger die »Vogelwiese« kennt?

Vielleicht kennt er ja den wichtigsten Meilenstein der sinfonischen Blasorchestermusik: die fünfsätzige Sinfonie »Herr der Ringe« von Johan de Meij, die vor über 30 Jahren als erste ihrer Art für Blasorchester entstand. Jetzt hat der Niederländer die sechssätzige Sinfonie »Rückkehr nach Mittelerde« geschrieben und wird bei der »Herr der Ringe«-Nacht mit dem Landesblasorchester Baden-Württemberg dafür als Superstar gefeiert. Als er zu Beginn des Konzerts aufsteht und dem Publikum zuwinkt, hallt schon das ein oder andere unterdrückte Kreischen durch die Halle. Das LBO, begleitet von der Sandkünstlerin Colette Dedyn, spielt zunächst die erste Sinfonie in einer selten dargebotenen Qualität. Johan de Meij gibt zu: »Ich habe den 5. Satz bestimmt schon 2000 Mal gehört. Aber so schön noch nie.« In der Pause wird er von Fans umringt, die alle ein Selfie mit ihm machen wollen. Nach der Pause führt er das Publikum in seine neue Sinfonie mit einer sympathischen, fast lakonischen Weise ein. Er sagt: »Ich hoffe, dass diese Sinfonie genauso erfolgreich wird wie die erste. Aber ich glaube nicht.«

Nun ja, so pessimistisch sollte er nicht sein. Schließlich lässt einen dieses Werk, für das man nicht nur ein Blasorchester braucht, sondern zusätzlich eine stimmkräftige Sopranistin wie Katarzyna Jagiello, einen 80-köpfigen Chor und einige Ölfässer, staunend und sprachlos zurück.

Bei diesem LBO-Konzert wäre es schade um jeden verpassten Ton. Deshalb bin ich froh, auch wenn ich es bedauere, früher vom unmittelbar davor stattgefundenen Konzert des Polizeiorchesters Bayern aufgebrochen zu sein. Das Polizeiorchester ist mit Musikfest-Botschafter Andreas Martin Hofmeir aufgetreten, der ein Tuba-Konzert von Jörg Duda gespielt hat. Bei der Ankündigung der Zugabe kommt Hofmeirs Kabarett-Ader zum Vorschein, die das Konzert länger werden ließ als geplant.

Andreas Martin Hofmeir findet es »ein echtes Pfund«, dass es eine Organisation wie die BDMV gibt. »Es ist nicht schlimm, dass Blasmusik hauptsächlich im Amateurbereich verankert ist. Ein hochmotiviertes Höchststufenorchester kann zuweilen bes-

Andreas Hofmeir und Tilmann Dehnhardt

Frank Walter Steinmeier

Daniel Ridder

ser sein als ein zuweilen unmotiviertes Profiblasorchester.« Das sagt er auf der Pressekonferenz an Tag 2, die er zusammen mit dem anderen Musikbotschafter, dem Flötisten Tilmann Dehnhard, hält. Immer wieder erwähnt er seine musikalische Herkunft – die Stadtkapelle Geisenfeld in der Hallertau, jenseits des »Weißwurschtäquators«, wo man Anfang der 1990er Jahre keine Ahnung von Deutschen Musikfesten hatte.

Hofmeir ist nicht der einzige Tubasolist auf dem Deutschen Musikfest. Schon am ersten Abend beim gemütlichen Zusammensitzen lerne ich die 19-jährige Nachwuchstubistin Viktoria Krumme kennen. Wir sitzen vor dem Rathaus, wo die Friedensverträge zum Westfälischen Krieg unterzeichnet wurden, lauschen den Crossover-Klängen der Blasssportgruppe und trinken bayerisches Bier. Krumme hat einige Stunden zuvor mit der Jungen Philharmonie Osnabrück das Tubakonzert von Ralph Vaughan Williams gespielt. Warum ausgerechnet die Tuba, frage ich sie. »Ich hatte gute Vorbilder«, sagt sie mit Blick auf ihren Vater Wolfram Krumme, Vorsitzender des Deutschen Tubaforums, der gerade mit Hofmeir anstößt.

Die Tubamania geht weiter. An Tag 2 spielt das Musikkorps der Bundeswehr ein grandioses Galakonzert. Die 19-jährige Johanna Spitz vom Musikverein Unterkochen, die zum ersten Mal auf einem Musikfest ist, erzählt mir später, dass sie auch zum ersten Mal ein Profiblasorchester gehört hat: »Es ist wichtig, dass man so etwas miterlebt hat«, stellt sie fest. Daniel Ridder spielt an diesem Abend mit einer Leichtigkeit das virtuose Tubakonzert »Follow the Wind« von Magnus Hylander. Auch der ist beim Konzert anwesend und am nächsten Tag zusammen mit Andreas Martin Hofmeir Juror beim Brassband-Entertainmentwettbewerb. Es zeigt sich immer wieder: Alle sind vernetzt im Kosmos der Blasmusik und alle bilden ein großes Miteinander. Ob der einsame Geiger von so etwas träumt?

Das Konzert des Musikkorps ist ein anspruchsvolles Konzert. Nach Florent Schmitts »Dionysiaques Op.62«, eine der schwierigsten frühzeitlichen Originalkompositionen für Blasorchester, bildet Guido Rennerts fast halbstündiges »70 Jahre Grundgesetz – Eine Deutsche Geschichte« quasi einen bildlichen Museumsrundgang durch die vergangenen Jahrzehnte. Die Menschen im proppevollen Europasaal der Osnabrückhalle sind mucksmäuschenstill und gebannt. Selbst das schätzungsweise

» KURZ & KNAPP

Zur BDMV (Bundesvereinigung Deutscher Musikverbände) gehören 22 Mitgliedsverbände vom Blasmusikverband Baden-Württemberg bis zum Niedersächsischen Musikverband, vom Bayerischen Blasmusikverband über den Hessischen Musikverband bis zum Volksmusikerbund Nordrhein-Westfalen. Insgesamt hat die BDMV als Dachverband der Blas- und Spielleutemusik etwa 1,3 Millionen Mitglieder in rund 18000 hauptsächlich ehrenamtlich geführten Orchestern. Zum ersten Mal fand das Deutsche Musikfest im Jahre 1989 in Trier statt. Es folgten im Abstand von jeweils sechs Jahren: Münster (1995), Friedrichshafen (2001), Würzburg (2007), Chemnitz (2013), Osnabrück (2019).

www.bdmv-online.de

Die Sächsische Bläerphilharmonie

Fotos: BDMV/RD (2), BDMV/HM, BDMV/KD

Johan de Meij

achtjährige Kind auf dem Stuhl neben mir langweilt sich kein bisschen. Faszinierend auch deshalb, weil das Konzert ohne Pause durchgeht. Am Ende tobt das Publikum.

Tobendes Publikum – das erlebe ich in diesen Tagen öfter. Schon einige Stunden vor dem Musikkorpskonzert bin ich in der Marienkirche und erlebe zum ersten Mal das einzige zivile Berufsblasorchester Deutschlands: die Sächsische Bläserphilharmonie unter Leitung von Thomas Clamor mit dem Programm »Hymnus«. Ein Reigen von Chorälen, aus denen Christian Sprenger im Arrangement von Siegmund Goldhammer Choralfantasien entworfen hat. Das Konzert ergreift mich und gibt mir gleichzeitig Ruhe. Ich denke darüber nach, wie schön es doch wäre, wenn Menschen außerhalb Sachsens auch die Möglichkeit bekämen, dieses Orchester zu hören. Ich greife den Gedanken auf, dass so ein ziviles Blasorchester wohl ein wichtiges Verbindungsstück zwischen den deutschen Kulturorchestern und den Orchestern in Uniform bildet. Gerade für die Menschen, die über Blasmusik immer noch die Nase rümpfen. Ob der einsame Geiger auch so denkt?

Geschäftsführer der Sächsischen Bläserphilharmonie war bis vor einem Jahr Heiko Schulze. Für die BDMV ist Heiko Schulze Bundesmusikdirektor »Fachbereich Blasmusik«. Da er für das Deutsche Musikfest Gesamtprogrammverantwortlicher ist, möchte ich ihm unbedingt noch Fragen stellen. Wie erreicht man einen Mann, der ein Fest für 15 000 Menschen und mit Dutzenden Spielstätten organisiert hat? Ich habe Glück. Auf dem Weg zwischen Innenstadt und Osnabrückhalle kreuzen sich an Tag 3 unsere Wege. Es ist offensichtlich eine der wenigen Pausen, die er in diesen Tagen hat, denn er schleckt ein Schokoladeneis. Trotzdem gibt er mir unter dem Schatten eines Baumes bereitwillig Antworten auf meine Fragen.

Für ein Resümee sei es noch zu früh, aber insgesamt sei das komplette Team schon jetzt sehr glücklich über die Publikumsreaktionen und vor allem darüber, dass die Programmkonzeption aufgehe. Ich frage, was an diesem Musikfest anders sei als an den Musikfesten zuvor. Heiko Schulze sagt: »Man fängt immer wieder neu an und unsere Szene entwickelt sich in sechs Jahren ja immer weiter. Da gibt es viel Neues. Und so ist jedes Musikfest anders, es ist immer am Puls der Zeit.« Er greift das Motto des Konzerts des Musikkorps der Bundeswehr auf. »Update, das trifft es wunderbar. Jedes Deutsche Musikfest ist ein Update für unsere Blasmusikszene.« Er lobt die hohe Beteiligung von regionalen Künstlern unterschiedlichster Couleur. »Hier haben wir noch einmal eine ganz andere Dichte an vorhandenen Potenzialen. Mit denen einzutauchen und Neues zu machen – das macht es so spannend.«

Wahrscheinlich ist der einsame Geiger auch ein vorhandenes Potenzial der Stadt Osnabrück und trägt einen kleinen Teil zur Vielfältigkeit dieses Musikfestes bei – ohne dass er es vielleicht selbst ahnt. Leider erfahre ich nie, was er denkt. Ich hatte auch nach der fünften Begegnung beim Konzert der Spielleute nicht den Mut, ihn zu fragen. Er verschwindet in der Menge. Eine sechste Begegnung gibt es nicht.

» WETTBEWERBE IN OSNABRÜCK

Erstmals in der Geschichte des Deutschen Musikfestes richtete die BDMV gemeinsam mit der CISM (Confédération Internationale des Sociétés Musicales) einen internationalen Dirigierwettbewerb aus. 20 Teilnehmer aus acht verschiedenen Ländern, die 1981 oder später geboren wurden, qualifizierten sich in der Zulassungsrunde. In Osnabrück folgten drei weitere Runden, in denen das Symphonische Blasorchester Volkach, die Bläserphilharmonie Aachen und das Polizeiorchester Bayern die Rolle der Wettbewerbsorchester einnahmen. Letzteres stellte sich für die Finalrunde zur Verfügung, in der die Finalisten eine Auftragskomposition von Hubert Hoche dirigieren mussten. Den dritten Platz erreichte Marvin Stutz aus Karlsruhe und Zweitplatzierte wurde Sophie Sze-ki Mok aus Hongkong. Julio Domingo Escamilla brachte den goldenen Dirigentenstab nach Spanien.

Weitere Ergebnisse:
Sieger Wertung traditionelle Blasmusik: Bläserphilharmonie Niedersachsen – Böhmisch Trupp (93,22 Punkte)
Sieger Wertung Bläserklasse (AG 1): Blasorchester der Nordschule Bonn (91)
Sieger Wertung Bläserklasse (AG 2): Klasse 9.2 Gesamtschule Emsland (93,33)
Sieger Konzertwettbewerb (Kategorie 4): Sinfonische Jugendblasorchester der Stuttgarter Musikschule (91,2)
Sieger Konzertwettbewerb (Kategorie 5): Jugendorchester Havixbeck (93,2)
Brassband-Entertainmentwettbewerb: Brass Band BlechKLANG (91,75)

Im Rahmen des Deutschen Musikfestes fand zudem die Deutsche Meisterschaft der Spielleutemusik statt. Über 90 Ensembles stellten sich in den verschiedenen Kategorien der Konzertwertungen und »Marsch und Show«. Die Ergebnisse können detailliert auf **www.deutsches-musikfest.de** eingesehen werden.

Fotos: BDMV/MW, BDMV/RD